

**Zeitschrift:** Vox Romanica  
**Herausgeber:** Collegium Romanicum Helvetiorum  
**Band:** 33 (1974)

**Artikel:** Erbwörtliches Fortleben von OPORTRE im Romanischen?  
**Autor:** Gossen, Carl Theodor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-26590>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Erbwörtliches Fortleben von OPORTĒRE im Romanischen?

Vorbemerkung: Ende 1973 habe ich nach elfjähriger Tätigkeit das Amt des romanistischen Kommentators am *Thesaurus Linguae Latinae* niedergelegt<sup>1</sup>. Dieser Beschäftigung verdanke ich unzählige Anregungen; sie veranlaßte mich oft, mich mit Problemen auseinanderzusetzen, an denen ich sonst achtlos vorübergegangen wäre. Nur in wenigen Fällen fanden die gewonnenen Erkenntnisse, außer gelegentlich in den knappen romanistischen Kommentaren zu den einzelnen Thesaurus-Artikeln, ihren Niederschlag<sup>2</sup>. Das Lemma *oportet*, -ēre und der Umstand, daß Meyer-Lübke (REW 6075) dieses Verbum als Etymon von lomb. *vertī*, bergam. *erti* 'nötig sein, müssen' akzeptierte, gaben Anlaß zur folgenden kleinen Untersuchung. Ottavio Lurati, mein treuer Mitarbeiter und Kollege, brachte aufgrund des von ihm gesammelten Materials einen erheblichen Teil der notwendigen Unterlagen bei, so daß er, besonders im Abschnitt 3, in hohem Maße Mitverfasser dieser Zeilen ist.

1. In seinem vielbeachteten Aufsatz über «Altfrz. *estuet*; bündnerrom. *stuver*, *stuvair*»<sup>3</sup> hat sich Jakob Jud am Rande mit OPORTĒRE befaßt. «Auch die Phasen des Absterbens von *oportet* sind viel interessanter als der Artikel 6075 des REW vermuten läßt. Man lese einmal die Laudi von Jacopone da Todi, wo man nebeneinander *oporta* 3 neben *oporà* 3 fut. (von \**opare* < OPUS, cf. *camorlengo* < *camerlengo*, *oporà* < *operà*), zugleich aber *t'è oporto* neben *t'è uopo* verwendet findet: ein *oport-et* ist offenbar nach \**opu-est* > \**oportu-est* umgewandelt worden, woraus *è uopo*, *è oporto* hervorgegangen ist» (p. 55–56). Offensichtlich vermutete Jud – er spricht von Absterben –, daß das Verbum in der mittelalterlichen italienischen Literatursprache erbwörtlich zunächst weitergelebt hat. Dazu ist jedoch zu bemerken, daß, soviel ich sehe, außer bei Jacopone ein Typus *è op(p)orto* nur einmal in den *Statuti di Perugia* von 1342 zu belegen ist: *sirà oporto* 'sarà necessario'<sup>4</sup>, also in einem an Latinismen reichen Gesetzestext. Es ist anzunehmen, daß es sich auch bei Jacopone um eine

<sup>1</sup> Redigiert sind die Kommentare bis *libra* und bis *opus*. Zu meinem Nachfolger ernannte der geschäftsführende Ausschuß der Internationalen Thesauruskommission meinen Schüler und Freund Arnulf Stefenelli (Erlangen).

<sup>2</sup> Cf. über *intermedius*: Zu Wartburgs FEW IV, 756a–757b, MH 21 (1964), 179–180. – Ausgehend von *onocrotalus* entstand der Aufsatz *Du Pélican au Coq de bruyère, notes d'ornithonymie*, für das *Mémorial Pierre Gardette = RLiR* 38 (1974). – Zudem erscheinen demnächst im MH Ergänzungen und Korrekturen zu den Kommentaren in *ThLL* 7/1, fasc. XIV, XV, 7/2, fasc. V, VI, 8, fasc. XI. Eine weitere «Bilanz» dieser Art ist für *La-Libra* und *O-Opus* geplant.

<sup>3</sup> *VRom.* 9 (1946/47), 29–56.

<sup>4</sup> Cf. Ed. G. DEGLI AZZI VITELLESCHI, Roma 1916, Bd. 2, p. 438, Zeile 38.

gelehrte Nachbildung handelt<sup>5</sup>, die, durchaus im Sinne Juds, nach dem Vorbild von *è oporta*, *opo è* (< OPUS EST) zustandegekommen ist: *è op(p)orto*. Diese Form ist bei Jacopone in folgenden Kontexten bezeugt<sup>6</sup>: Mit einem Infinitiv: I, 20 *ètte oporto soffrire*; XLII, 7 *ètte opporto de 'ntrare*; XLII, 42 *Non t'è opporto a fugire...*, 43 *ma ètte opporto a fugire*; LV, 11 *ma èglie upporto confessare...* – Mit einem Nomen: XXI, 6 *èmme opporto lo tuo adiuto*; XXV, 18 *Non te c'è opporto più spicciatura*; XLIII, 306 *èglie opporto forza con mastria*. Einmal tritt *opporto* als eigentliches Substantiv im Sinn von 'necessità' auf: XL, 9 *Che opporto t'ha l'omo / per cui vai fatiganno?* – Semantisch besteht zwischen *è op(p)orto* und *è oporta* kaum ein Unterschied. Jacopone verwendet letzteres 15mal, und zwar fast ausschließlich mit präpositionlosen Infinitiven, ein einziges Mal mit einem Kompletivsatz: LXXXVIII, 123 *ad opera compita oporta è ch'eo vegna*<sup>7</sup>. Die Vermutung liegt nahe, daß Jacopone in den genannten Versen das viersilbige *è op(p)orto* anstelle des dreisilbigen *è oporta* aus metrischen Gründen gewählt hat.

Die von Jud angeführte «konjugierte» Form *oporta* figuriert bei Jacopone ein einziges Mal in der Laude LVII, Vers 37, und zwar im inneren Reim:

- |    |                                  |                                       |
|----|----------------------------------|---------------------------------------|
| 35 | Deputato so en enferno           | e so ionto ià a la porta:             |
| 36 | la mia mate relione              | fa gran pianto con sua scorta;        |
| 37 | l'alta voce odir <i>oporta</i> , | che me dica: «Vecchio, surge!»,       |
| 38 | che'n cantare tornel luge,       | che è fatto del senile <sup>8</sup> . |

Ich glaube nicht, daß dieses Hapax erlaubt, auf die Existenz eines italienischen Verbums *\*oportere* oder *\*oportare*, je nachdem ob man die fragliche Form als Konjunktiv oder als Indikativ interpretieren will, zu schließen. Jacopone kennt beim Reimen wenig Hemmungen, Wortendungen je nach Bedürfnis zu modifizieren (cf.

<sup>5</sup> Cf. dazu B. MIGLIORINI, *Storia della lingua italiana*, Firenze 1960, p. 146: «Non ci stupiremo di trovare in Iacopone, insieme con molti latinismi attestati per la prima volta (almeno allo stato attuale delle ricerche) ..., adozioni individuali (... è *opperto* 'è d'uopo' ... ecc.)».

<sup>6</sup> Zitiert wird nach der Edition von FRANCA AGENO: Iacopone da Todi, *Laudi, Trattato e Detti*, Firenze 1953.

<sup>7</sup> Die von Jud erwähnte Futurform *oporà*, von Franca Ageno mit 'bisognerà' glossiert, begegnet zweimal in der Laude XV: V. 11–13 «Quiste so le demonia,/ con chi t'è oporta avetare; // non t'è oporta istoria: / che te *oporà* portare, // non me trovo en memoria/ de poterlo narrare...»; V. 29–30 «quel che nascusi a letto/ volevamo operare, // *oporasse* mostrare, / vegente onne omo nato», was die Herausgeberin mit 'si converrà mostrarlo alla vista di ognuno' übersetzt. Da ein von *opo* abgeleitetes Verbum *\*opare* sonst nirgendwo zu belegen ist, dürfte es sich um eine individuelle Schöpfung Jacopones handeln. Im ersten Zitat steht die Form *oporà* ja in unmittelbarer Nähe zweier *è oporta*.

<sup>8</sup> Cf. auch *Poeti del Duecento*, tomo II, a cura di GIANFRANCO CONTINI, Milano-Napoli 1960, p. 114. Der Herausgeber bemerkt dazu: «*oporta*: voce unica, per il cui valore cfr. è *opperto*...; e se si tratta (che non è certo) di congiuntivo, occorrerà interpretarlo come *caglia*, lauda 8<sup>a</sup> (= XIX in der Edition Ageno), v. 24.» Zu letzterem p. 90: «*caglia*: il congiuntivo-esortativo, assai diffuso anche nel Nord, vale quanto 'deve importare' (il parallelo 32 ha il verbo in indicativo).» Die Wahl des Modus ist offensichtlich vom Reim bestimmt: einmal *guadagna*: *caglia*: *travaglia*, das andere Mal *tenace*: *piace*: *carace*.

N 8). Tatsache ist jedenfalls, daß sowohl *è op(p)orto* als auch *oporta* nur in dieser unipersonalen Form auftreten, denn es besteht keinerlei Veranlassung, *oporta* als 1. Person Präsens Konjunktiv aufzufassen. Für einen Verpersönlichungsprozeß, wie er zum Beispiel im Falle von *CONVENIT*: *«mi conviene»* zu *«io convengo»* 'ich muß', *«ti conviene»* zu *«tu convieni»* 'du mußt' usw. im älteren Italienisch und in den trentinisch-venezianisch-friaulischen und den romagnolischen Dialekten<sup>9</sup> festzustellen ist, liegen in unserem Fall keine Anzeichen vor, obschon Ansätze zum persönlichen Gebrauch von *oportere* im Latein des 6. Jahrhunderts vorhanden waren<sup>10</sup>. Angesichts der großen Zahl von Latinismen in der Sprache Jacopones zögere ich nicht, auch die hier interessierenden Formen als gelehrt, wenn auch phonomorphologisch adaptierte Formen zu bezeichnen<sup>11</sup>.

2. Ein erbwörtliches Weiterleben von *OPORTET*, *-ERE* im Romanischen ist auch vom Lateinischen her gesehen wenig wahrscheinlich<sup>12</sup>. Die im Spätlatein auftretende Kontamination von *oportet*, *-ere* mit dem Gerundivum oder Gerundium, die allerdings auch bei dem wesentlich bedeutungsstärkeren *necesse* (*-arium*, *-ario*) *est* zu beobachten ist<sup>13</sup>, vor allem aber die Kontamination mit anderen, die Notwendigkeit bezeichnenden Verben, lassen nicht nur auf die, von allem Anfang an gegenüber *necesse est* und *opus est* bestehende semantische Schwäche von *oportet*, *-ere* schließen, sondern zweifellos auch auf seine schwindende Vitalität im Sprachgebrauch. Die folgenden Beispiele solcher Pleonasmen mögen den Sachverhalt illustrieren<sup>14</sup>:

a) mit *convenire*: Plinius, nat. 28, 10: «quod si verum est, homini acceptum fieri *oportere conveniat*»; 37, 38: «*convenit* non *oportere* perforari gemmas». – Hermogenian (Mitte 3. Jh.), dig. 36, 4, 11, 1: «nihil me per e(u)m laedi *oportere convenit*». – Rusticus (6. Jh.), c. aceph. p. 1197, 13: «neque tunc te diffidere huiusce miraculis *oportere convenerat*».

b) mit *debere*: Ulpian (Anfang 3. Jh.), dig. 5, 1, 67: «exempla... *debere* induci *oportet*». – Mulomedicina Chironis (2. Hälfte 4. Jh.), 90: «alii... dixerunt *debere*

<sup>9</sup> A. MUSSAFIA, *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte*, Wien 1873, p. 199–201, s.v. *schänier*; J. JUD, *op. cit.*, p. 47–50; cf. auch *FEW* 2, 1128–1129.

<sup>10</sup> Cf. D. NORBERG, *Manuel pratique de latin médiéval*, Paris 1968, p. 154: Concilium Matisconense a. 585, 11: «unusquis nostrum *oportet*... *hortari*». Umgekehrt begegnet man unpersönlichem Gebrauch von *debere*.

<sup>11</sup> Im Französischen tritt *OPORTET* als unverändertes Fremdwort erstmals im 1373 entstandenen *Roman des deduiz de la chasse des Gace de la Buigne* auf: *quand oportet vient en place* 'quand il est nécessaire'; cf. hierzu *FEW* 7, 374–375.

<sup>12</sup> Zu *oportet*, *-uit*, *-ère* 'es ist billig, gehörig, Pflicht' cf. WALDE-HOFMANN, *LEW* 2 (1954), 214; ERNOUT-MEILLET, *DEL* (1959), 463. Das Verbum ist im klassischen Latein weder bedeutungsgleich mit *necesse est* 'es ist nötig' noch mit *opus est* 'es ist Bedarf'. Seine Herkunft ist umstritten.

<sup>13</sup> Cf. dazu LEUMANN-HOFMANN-SZANTYR, *Lateinische Grammatik*, München 1963–65, II, p. 374; E. LÖFSTEDT, *Syntactica*, Lund 1933–42, vol. II, p. 161s.

<sup>14</sup> Die Redaktion des *ThLL* hat mir das Material liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt, wofür ihr herzlich gedankt sei.

eas glandulas uri *oportere* (cf. Vegetius, mul. 2, 24, 2: «urenda esse»); 648: «quare negligentius curari *oportere* non *debet*». – Collectio Avellana, p. 532, 18: «eos *oportet debere* subscribere». – Konzilsakten: Conc.<sup>s</sup> I 5, p. 157, 10: «adfirmant *oportere* ipsum... coadorari *debere* cum filio dei»; II 3, 2, p. 41, 8: «*oportere*... praesentes esse *debere*». – Cassiodor (6. Jh.), Didym. in I Petr. 2, 14, p. 26, 4: «non *oportet*, ut illum... culpare *debeamus*».

c) mit *necesse est*: Pseudo-Augustinus, c. Fulg., Rev. Bén. 58, 1948, p. 194, 13: «*necesse est* ergo, sicut tunc, ita et nunc fieri *oportere*». – Konzilsakten: Conc.<sup>s</sup> I 2, p. 37, 31: «*necesse est* ut *oportat*... auferre scandala» (cf. I 3, p. 20, 22: «*necessario* constituamur ut *oportat*<sup>15</sup>»). – CIL IX, 10, 15 (a. 341): «*necesse est* eum remunerari *oportere*».

d) mit dem Adverb *necessario*: Vitruv (1. Jh.) 9, praef. 3: «*necessario* his tribui honores *oportere* homines confitebuntur». – Irenäus (2./3. Jh.) 4, 20, 8: «*necessario* *oportebat* eos... videre deum».

e) mit anderen Verben: Apuleius (Ende 2. Jh.), met. 10, 7, 6: «coniecturum per mihi *placuit* atque... servum ---sisti--- *oportere*». – Ammianus Marcellinus (4. Jh.), 28, 4, 26: «*necessaria* parari *oportere* iubentes»; 6, 63, 19: «quos inviolabiles esse *oportere* religio iubet». – Codex Theodosianus (4. Jh.), 6, 28, 4 pr.: «ut... adscriptio... principis executionem fieri *oportere* demandet». – Novell. Theod. (nach 438), 23 pr.: «qui... murorum... curam fieri *oportere*... flagitarunt». – Cassiodor, var. 3, 7, 1: «*preium* sibi *postulat* *oportere* restitui».

Für die prekäre Volkstümlichkeit von *oportet* spricht ferner der Umstand, daß es in den Reichenauer Glossen dreimal mit *convenire* interpretiert wird: 1794, 2094 *oportet*: *convenit*, 1810 *oportuit*: *convenit*, wenn es auch einmal (1574) selbst als Interpretament zu *decet* erscheint<sup>16</sup>.

3. Die vorstehenden Erörterungen lassen ein erbwörtliches Weiterleben von OPORTĒRE mehr als zweifelhaft erscheinen. Wie steht es nun mit den eingangs erwähnten lomb. *verti*, bergam. *ertī*?

Eine Beziehung des lombardischen Typus *verti*, bezeugt in den Mundarten von Crema und Ghiaradadda<sup>17</sup>, und des bergamaskischen Typus *ertī*, der bis Treviglio, d.h. bis vor die Tore Mailands, reicht<sup>18</sup>, zu OPORTĒRE stellte Carlo Salvioni (*AGI 16* [1902/05], 104) her. Diese Etymologie wurde sowohl von Meyer-Lübke als auch von Wartburg (*FEW* 7, 375a) und Rohlf (It. Gr. 2, 522) übernommen. Indem er, ohne

<sup>15</sup> Cf. die von Jacopone verwendete Form *oporta*.

<sup>16</sup> Cf. *Die Reichenauer Glossen*, Teil I: Einleitung, vollständiger Index und Konkordanzen, hg. von H. W. KLEIN, München 1968, p. 115, 121; 110.

<sup>17</sup> B. SAMARANI, *Vocabolario cremasco-italiano*, Crema 1852, p. 282; F. CHERUBINI, *Vocabolario milanese-italiano*, Giunte zu Band IV, Milano 1843, p. 138.

<sup>18</sup> A. TIRABOSCHI, *Vocabolario dei dialetti bergamaschi antichi e moderni*, Bergamo 1873, p. 491; M. CARMINATI, G. G. VIAGGI, *Piccolo vocabolario bergamasco-italiano*, Lovera 1906, p. 64.

näher darauf einzutreten, das von Adolf Mussafia<sup>19</sup> vorgeschlagene Etymon VER-TĒRE verwirft, setzt Salvioni eine Entwicklung OPORTĒRE > \*ovortí an; dieses wäre dann durch Dissimilation, Aphärese und Konjugationswechsel zu *vertí* geworden. Abgesehen von diesem phonetischen Seiltänzerstücklein hat sich Salvioni die Frage, warum sich lat. OPORTĒRE erbwörtlich ausgerechnet und ausschließlich im genannten, verhältnismäßig kleinen Teil der Lombardei, sonst aber nirgendwo in Italien noch in der Romania erhalten haben soll, gar nicht gestellt. Diese Tatsache allein mahnt schon zur Skepsis.

3.1. Nach Salvioni hat sich, soviel mir bekannt ist, nur Silvio Sganzini mit dem Problem befaßt, und zwar im Kommentar zum Artikel *artá* (Varianten: *tartá*, *tarzé*, *varzé*, *tertá*, *kerté*, *kyartá*, *varitá*) ‘essere necessario, conveniente, opportuno, utile; essere il caso; valer la pena’ in *VDSI 1*, 284ss.<sup>20</sup> Trotz der praktisch identischen Bedeutung trennt er *artá* (und Varianten) von *vertí*, *ertí*: «Le forme della SvIt. così ricondotte a *artá*, insieme con il berg. *artá* (*no'l m'artarà*) di una poesia della metà del 16° sec. (Tirab. 98), con l’arcí di val di Scalve (Rosa, *Dialecti* 26; Tirab. 91), in cui sembra di dover riconoscere un \**artí* con *t* > *c* davanti a *i* (Mussafia, *Nordit. Md.* 201, N 1), e con il valvest. *artár* (Battisti, *Valvestino* 46), vanno senza dubbio con l'a. lomb. *art* di 3<sup>a</sup> pers. sing. che sta in Bonvesin nello stesso di *artá*. Da *art*, *artá* è invece da tener distinto *vertí* che, ugualmente col significato di ‘dovere’, è attestato nel crem. (...) e a Ghiaradadda (...) e che nella tipica forma berg. *ertí* (...) giunge fino a Treviglio (...), ormai alle porte di Milano; ciò, oltre che per evidenti ragioni fonetiche, per il fatto (Meyer-Lübke, *ZRPh.* 32, 491) che *ertí* nel berg. sta accanto a *artá* e perchè, contrariamente, a *art*, *artá* usati pressochè esclusivamente in proposizioni di forma negativa, *vertí* è usato in primo luogo nella forma affermativa. Tuttavia l’identità di significato e la quasi completa omofonia dovevano render facili gli incontri tra i due tipi; di qui probabilmente l'accennato \**artí*, donde l’arcí della val di Scalve (Ettmayer, *Berg. Alpenmundarten* 8, N 2) e anche il *vartá* di Pedri-nate (Mendr. 373), che dell'avvenuta contaminazione sembra serbare tracce nella *v*- e soprattutto nel suo uso nella forma affermativa» (p. 286).

Dazu ist folgendes zu bemerken. Bei Annahme einer gemeinsamen Herkunft der Typen (v)*artá* usw. und (v)*ertí* bestehen phonetische Schwierigkeiten kaum, denn der Wechsel *a/e* in vortoniger Stellung, vor allem in Kontakt mit *r*, ist in den in Frage stehenden Gebieten häufig (cf. Rohlfs, *ItGr.* 1, 218), und der Verlust von anlautendem

<sup>19</sup> *Op. cit.*, p. 201 N 1: «Lomb. findet man auch *ertí* und *vertí*... In Toscana, besonders in Livorno, wird *non verte* gebraucht, in der Bedeutung ‘non importa, non cale’ (offenbar von *vertere*); daß aber die Begriffe ‘es ist wichtig, es liegt daran’ und ‘es ist nöthig’ sich sehr nahe berühren, zeigt span. *cale*. Es ist ebenso schwer das Bonv. (= Bonvesin) *arte* – cf. weiter unten – mit *vertere* in Verbindung zu bringen, als lomb. *vertí* davon zu trennen.»

<sup>20</sup> Cf. zu *artá* die dort angeführte Literatur, worunter JUD, *op. cit.*, 54; H. H. CHRISTMANN, *lateinisch «calere» in den romanischen Sprachen*, Wiesbaden, 1958, p. 127–128, wo die bisherigen Erklärungsversuche zusammengestellt sind.

*v-* ist im Lombardischen nicht unbekannt (*ibid.* p. 284–285). Zum andern schließt das Argument, daß im Bergamaskischen *ertí* und *artá* koexistieren, eine Verwandtschaft der beiden Verben keineswegs aus. Daß zwei Varianten in derselben Region auftreten, liegt durchaus im Rahmen des Möglichen; man vergleiche den von Sganzini genannten Fall von Varenzo, wo *artè* und *tarzè* nebeneinander bezeugt sind. Die Koexistenz von Varianten kann ebensogut als Affinitätselement gedeutet werden. Das westlombardische (*v*)*artá* und das cremaskische *vertí* treffen im bergamaskischen Raum aufeinander, was eine Überlagerung beider Typen sogar wahrscheinlich macht. Sganzini meint ferner, daß (*v*)*artá* fast ausschließlich negiert, *vertí* hingegen in erster Linie affirmativ verwendet werde. Diese funktionelle Opposition ist jedoch nicht total: für *artá* ist auch affirmativer, für *vertí* auch negativer Gebrauch nachzuweisen, d.h. daß beide Verben in beiden Satztypen möglich sind. Sganzini gibt diesen Sachverhalt übrigens indirekt zu, indem er Einschränkungen wie «pressochè» und «in primo luogo» macht. Es scheint demnach kaum gerechtfertigt, aufgrund einer solchen Argumentierung (*v*)*ertí* von (*v*)*artá* zu scheiden.

3.2. Da ein Zusammenhang zwischen beiden Typen nicht von vorneherein auszuschließen ist – weder vom Formalen noch von der Semantik her bestehen triftige Gründe für eine solche Annahme –, stellt sich die Frage nach einem gemeinsamen Etymon. Für den Typus *artá* postuliert Sganzini, mit Ascoli, Mussafia, Salvioni und Seifert, eine Ableitung von *arte* bzw. *art'è*, wo ARS, -TEM die Rolle von OPUS in OPUS EST (cf. *è opo*, *è d'uopo*; *è mestieri* < afr. *est mestiers*, sp. *es menester*) übernommen hätte. Die Ableitung eines Verbums *artá* usw. stünde, sieht man von \*ESTOPÈRE ab, einer Bildung, die nach Jud ins späte Altertum hinaufreicht, recht isoliert da. Warum existieren nirgends Ableitungen dieser Art von *è opo*, *è d'uopo* (das Hapax *oporà* bei Jacopone gestattet kaum, auf die allgemeine Existenz eines Verbums \*opare zu schließen) und von *è mestieri*<sup>21</sup>?

3.3. Es liegt nahe, einen Blick auf das Verbum *verti(r)* zu werfen, das mit der Bedeutung ‘ertragen, erdulden’ bei Bonvesin da la Riva und in den heutigen Tessiner Mundarten vorkommt. Salvioni (*RILomb.* 2, 33 [1900], 1167) schreibt dazu: «*vertir* ritorna quattro volte in Bonvesin. Seifert interpreta la voce inesattamente. Essa significa, con maggior precisione ‘sostenere, soffrire’ e con questo senso vive tuttora nel dialetto di Leventina (*l'a vartit fam e sed*, ha sofferto fame e sete) e di Val di Blenio. Quanto all’etimo parmi che ben possa accordarsi con *vertere* nel senso di ‘voltare, far passare, trangugiare’, o altro di simile.» Im *Giornale Storico della Lingua italiana* 42 (1903), 378, fügt er hinzu, daß die Bedeutung ‘ertragen, erdulden’ auch diejenige

<sup>21</sup> Sicher mit Recht schließt Sganzini eine Herleitung von lat. *ARTARE* ‘einengen’, vor allem aus semantischen Gründen, aus. Eine solche wurde von SALVIONI (*Revue de Dialectologie romane* 4 [1912], 187) vorgeschlagen und im *REW* 684 und im *DEI* 1, 307, übernommen. Die von CHRISTMANN, *loc. cit.*, wiederaufgenommene Erklärung aus lat. *ARDERE* (parallel zu CALET von CALÈRE) ist phonetisch schwierig.

von *surselv. vertir* ('dulden, ertragen, leiden, zugeben', cf. Vieli-Decurtins, p. 800) ist. Diese Erklärung wurde von Meyer-Lübke (*REW* 9249), Wartburg (*FEW* 14, 320<sup>22</sup>) und Battisti-Alessio (*DEI* 5, 4033<sup>23</sup>) übernommen.

3.4. Bevor im folgenden versucht werden soll, alle genannten Formen auf einen gemeinsamen Ausgangspunkt zurückzuführen, sei die Verwendung einerseits von *vertir*, anderseits von *art* bei Bonvesin da la Riva<sup>24</sup> exemplifiziert:

3.4.1. *vertir*: p. 178, V. 24: «Eo sont in tant angustia/ ke no'l porev *vertir*»; p. 237, V. 4: «De ('Gott') no reguer a alcun/ zo k'el no pò *vertir*»; p. 246, V. 263–264: «E puza e grand fastidio/ sovenz pon sostenir:// Per pur amor de Criste/ tut zo volen *vertir*»; p. 278, V. 28–29: «Ni grev parol ni fagi/ no volen sostenir: // Lo cor so, k'è inigo,/ non pò incarg *vertir*»; p. 289, V. 323–324: «Ma con grand patientia/ le debia sostenire, // Pensand k'lacata plu/ quam plu el pò *vertire*<sup>25</sup>». – Der Kontext erweist eindeutig, daß die Bedeutung des Verbums, das interessanterweise immer im Reim und nur im Infinitiv auftritt, 'ertragen' = it. 'sopportare' ist.

3.4.2. *art*: einmal affirmativ verwendet: p. 195, V. 5–6: «Parol de grand pagura/ quiloga se comprende, // Del gran di del iudisio, / lo qual si n'*art* attende»; viermal verneint: p. 19, V. 465–466: «La maza era pesante/ dexmesuradhamente, // Dra qua a ki dess un colpo, / no *art* di plu n'iente»; p. 44, V. 399–400: «De ('Gott') sa que el ha da far/ in tut le soe rason // Ni g'*art* querir conseio/ il soe adovrason»; p. 72, V. 455–456: «No t'*art* haver plu tema/ ke l'inimig ravax // Te possa mai comprende/ entr'infernal fornax»; p. 153, V. 68: «Zamai no t'*art* temer / d'aver alcun dolor». – Die Bedeutungen sind 'nötig sein, brauchen müssen'.

3.5. Das Verbum *vertir* besitzt in den alpinlombardischen und lombardischen Mundarten, ferner im Galloromanischen, weitere Bedeutungen, die unbedingt in die Diskussion geworfen werden müssen, wobei ich auch den Typus *avertir* mit einbeziehen möchte.

3.5.1. 'benachrichtigen, ankündigen' (cf. it. *avvertire*, fr. *avertir*), mit der technischen Spezifizierung 'einberufen', die auch nprov. *averti* 'convoquer' vorliegt: Ros-

<sup>22</sup> Das dort ebenfalls angeführte piem. *verte* ist literarisch. Es findet sich weder in C. ZALLI, *Dizionario piemontese*, Carmagnola 1830, noch in G. DAL POZZO, *Glossario etimologico piemontese*, Torino 2<sup>1893</sup>, noch in M. PONZA, *Vocabolario piemontese-italiano*, Torino 9<sup>1877</sup>. Einzig V. DI SANT'ALBINO, *Gran Dizionario piemontese-italiano*, Torino 1859, schreibt p. 1211: «*verte*, *vertere*. Consistere, ravvolgersi e aggirarsi intorno ad alcuna cosa. *La difficoltà a vert specialment sü...*, la difficoltà *verte*, cioè si aggira specialmente su o intorno a...». Der literarische Charakter des Wortes geht aus dem gegebenen Beispiel klar hervor.

<sup>23</sup> Die kalabr. Formen *vèrtiri*, *vèrtari*, *vertiri* 'riposare, respirare, rifl. aggirarsi' in *DEI*, loc. cit., die aus ROHLFS, *Tre Calabrie* 2, 372, stammen, stehen zu Recht unter dem Lemma *vertere*. Was die semantische Entwicklung betrifft, so denke man an das Kompositum *divertire* 'distrarre' – 'sollevare' – 'riposare'.

<sup>24</sup> Zitiert nach *Le Opere volgari di Bonvesin da la Riva*, a cura di GIANFRANCO CONTINI, Roma 1941.

<sup>25</sup> Die Handschrift  $\beta$  gibt *soffrire*.

sura (TI) *fè avertí par l'üscér* 'convocare l'assemblea comunale per mezzo dell'usciere'. Im benachbarten Osco findet sich *vertí ul mort* 'vegliare il morto', eigentlich 'annunciare il morto'; in diesen Dörfern wurde der Tod eines Menschen allen Familien mitgeteilt. Diese waren dann verpflichtet, zumindest eines ihrer Mitglieder zur Totenwache abzuordnen. Für den beinahe offiziellen Charakter der Totenwache in früheren Zeiten, zu der wie zu einer Gemeindeversammlung einberufen wurde, cf. die Notiz über Cavergno in *VDSI 2*, 124: hier wurde die Totenwache im Gemeindehaus abgehalten.

3.5.2. 'ermahnen, warnen' = it. 'ammonire, avvertire': Isone (TI) *mi a t ò vertít*, *mò fa pò cum tu vüa* 'io ti ho avvertito, adesso fa poi come vuoi'; Grancia *t ò pür virtid tanti vòlt da migia na nsema a quella sfaciada lí* 'ti ho pur ammonito molte volte di non andare con quella sfacciata'. Interessant ist die imperativische Verwendung im Sinn von it. *bada*: Isone *vèrtet che se tu m tocch incamò lu me balött, tu i ciäp sü, vè* 'bada che se tocchi ancora il mio bambino, le prendi, veh'; *vèrtet che s tu fe cunt de cuntru nscí, poch bèla la vo vess* 'bada che se fai conto di continuare così, finirà male'; Sonvico *vertisset che da qui inanze a voi piú ch'a tu passa da qui* 'sta avvertito che d'ora in avanti non voglio più che tu passi di qui'. Hier dient unser Verbum zur Verstärkung einer Drohung oder eines Verbots. Ähnlich, im Sinne einer Strafandrohung: Sementina *l'o vertit de pagá i cünt* 'gli ho ingiunto di pagare i conti'; Isone *at vertiss che incüä tu ste in ca!*, was der Informant mit 'ti avverto che oggi devi stare in casa' übersetzte.

Ausgehend von der Bedeutung 'badare, riflettere' usw. ergeben sich: Poschiavo *vertí* 'ricordare', *sa vertí* 'ricordarsi'; piem. *averti* 'considerare, badare, riflettere, por mente, aver l'occhio' (Sant'Albino, *op. cit.*, p. 199), valses. *várti* 'guardati, sta in guardia'<sup>26</sup>.

3.5.3. 'erziehen': Sonvico *a gh va manera a vertí i fiöö* 'ci vuol bella maniera a correggere, a educare i figlioli'.

3.5.4. 'zähmen': Diese in der semantischen Reihe folgende Bedeutung begegnet im Galloromanischen: dauph. *averti n izé* 'einen Vogel zähmen'; wozu eventuell auch dauph. *avoir averti* 'avoir coutume' (FEW 1, 42), Limagne *varti* 'habituer' (FEW 14, 317a).

3.5.5. 'beherrschen bzw. ertragen' (cf. Bonvesin, sub 3.4.1.): Rossura *varti la set* 'sopportare la sete', *varti e piachè* 'subire e tacere'; *l'a podüt vartinn!* 'ne ha sopportate di difficoltà!'; Bedretto *la vaca la pò mia varti i mussoritt* 'la vacca non può sopportare i moscerini'; Quinto *varti tücc i röpp chi i uv fann* 'sopportare tutte le cose che vi fanno'; Piotta *o m be vartit listess* 'ti vogliamo ben sopportare lo stesso'; Soazza *podé migia vertill* 'non poterne sopportare uno'. Der Informant aus Leontica

<sup>26</sup> F. TONETTI, *Dizionario del dialetto valsesiano*, Varallo 1894, p. 317.

schreibt: «*averti*, avvertire, avvisare, sopportare un incomodo fisico; ma l'iniziale è tanto debole che si elide quasi.» Daß es sich hier nicht um *vertere* 'wenden' und ebensowenig um 'avvertire un dolore' handelt, ergibt sich aus einem Zeugnis aus Isone: *u m'è saltò un duluär in d'ün dinc che mi ä ne-pudièva migä verti* 'mi è saltato un dolore in un dente che io non potevo resistere'.

3.5.6. 'eine Arbeit bewältigen, sie zu Ende führen': Campo Val Maggia *varti* 'finire, ultimare un lavoro, p.es. di fare il pane'; Cavigliano *varti un laureri* 'terminare un lavoro', *vèll vartit* 'averlo terminato', *varti da sià* 'terminare di segare', *varti (da messa)* 'suonare l'ultimo segno della messa con le campane'.

3.5.7. Eine zwischen 3.5.5. und 3.5.6. liegende Phase der Bedeutungsentwicklung läßt sich in den Mundarten des Poitou und der Saintonge feststellen: 'eine Arbeit ertragen' → 'einer Arbeit genügen' → 'genügen', 'eine Arbeit leisten' → 'versehen'. So Civray *verti* 'pourvoir qn. de qc. en quantité suffisante', Aiript *vørti* 'id., soutenir aisément le travail', Chef-Boutonne, Fontenay *vertir* 'fournir, procurer', bgât. 'id.', *vretir*, Aunis *vertir* 'suffire', saint. *veurtit* 'id.', Seudre-Seugne *v'rñi* 'fournir, suffire à un travail' (FEW 14, 317–318). Im *Manuscrit de Pons* (18. Jh.)<sup>27</sup> lesen wir VIII, V. 55–56: «Je ne peuvon *vretit*; nostant, en conscience,/ Je devon l'y aider» 'suffire', vor allem aber XI, V. 294–295: «Quoique quieux revenut ne soge quasi rin / A *vretissant* à tout, tant y crest dan leus main» 'Quoique ce revenu ne soit quasi rien,/ Elles pourvoient à tout, tant il croît dans leur main'.

3.6. Aufgrund dieser semantischen Reihe, deren Schwerpunkte ich im Hinblick auf unser Problem einerseits und vor allem in der Ermahnung, die zur Drohung, zum Befehl, zum Zwang werden kann, anderseits aber auch in den Entwicklungsstufen 'genügen', 'versehen' erblicken möchte, läßt sich ein weiterer Schritt bis zu 'wichtig sein' (cf. Livorno *no verte* 'non importa') und 'nötig sein, müssen' (cf. Ghiaradadda *ho vertit livrá* 'ho dovuto finire', Cherubini, *op. cit.*, p. 138) durchaus denken. Das Etymon wäre lat. VERTERE, eventuell auch ADVERTERE, das sich in der Galloromania und in Oberitalien als *vertire* fortgesetzt hat.

Aus *verti* ergibt sich die Variante *vartá*, die dasselbe Schwanken der Konjugationszugehörigkeit *-ire/-are* aufweist wie *cogní* < CONVENIRE zu *cogná* (cf. Mussafia, *op. cit.*, p. 200); ebenso *ertí* und *artá*. Daß für die phonetische Entwicklung keine Schwierigkeiten bestehen, wurde bereits 3.1. dargetan. In der modalen, fast auxiliar zu nennenden Funktion des Verbums 'nötig sein, müssen' ist eine Reduktion bzw. Veränderung des Wortkörpers bis zur Unkenntlichkeit nichts Außergewöhnliches; man vergleiche *bisognare*, das in der unpersönlichen Funktion (*bisogna*) in den oberitalienischen Mundarten zu *begna*, *bena*, *bogna*, *anzò*, *anzúgn*, *gna*, *gni*, *migna*, *mia*, *me* (cf. AIS-Index, p. 58a) werden kann; ebenso *convenire*: Belluno *se cogne* 'bisogna',

<sup>27</sup> *Le Manuscrit de Pons, recueil de textes en patois saintongeais du XVIII<sup>e</sup> siècle*, édition avec introduction, notes, index et glossaire par J. DUGUET, Niort 1970.

atrevis. *cugnir*, friaul. *škuñi*, judik. *kuñer*, romagn. *kęña* usw. und *conventare*: piac. *eventa*, Val Anzasca *queinta*, piem. *ventar*, *vantar* (Andorno *antar*, Canavese *mantar*), comask. *bentar* (cf. Mussafia, *op. cit.*, p. 199–201; Rohlfs, *ItGr.* 2, p. 522).

Die sowohl phonetische als auch semantische, funktionell bedingte zweispurige Entwicklung von VERTĒRE muß bereits zu Bonvesins Zeiten, d. h. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, abgeschlossen gewesen sein: einerseits verwendet er *vertir*, gewissermaßen als «Vollverb», mit der Bedeutung ‘ertragen’, anderseits ein unipersonales *art* ‘es ist nötig’, mit einem Dativpronomen kombiniert in der Bedeutung ‘müssen, brauchen’. Eine hübsche Parallelle verschiedener phonetischer Entwicklung desselben Verbums je nach seiner Funktion und Bedeutung in ein und demselben Dialekt liefert das Bergamaskische: *sconvegni* ‘convenire, bisognare, far d'uopo’ (Tiraboschi, *op. cit.*, p. 1186) und *scömi*, *scümi*, *scügní* ‘dovere, esser costretto’ (*ibid.*, p. 1193). Allerdings ist hier der semantische Abstand zwischen den beiden Verben wesentlich geringer als in unserm Fall. Die vorgelegte Interpretation scheint mir indessen den Vorteil zu bieten, daß semantisch und geographisch benachbarte Wörter und Formen nicht auseinandergerissen werden. Eine dreifache Wurzel (*art’è*, OPOR-TĒRE, VERTĒRE) für so eng beieinander liegende Termini anzunehmen, wie dies bisher geschah, halte ich für wenig vernünftig.

4. Die im Titel dieses Aufsatzes gestellte Frage glaube ich angesichts der vorstehenden Argumentation verneinen zu dürfen.

Basel

Carl Theodor Gossen